

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 90 (2016)

Artikel: Stadtmusik Aarau : eine Repräsentantin der Schweizer Blasmusikszene
Autor: Nyffenegger, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jürg Nyffenegger

Stadtmusik Aarau – eine Repräsentantin der Schweizer Blasmusikszene

Ein Promille der Mitglieder des Schweizerischen Blasmusikverbands spielt in der Stadtmusik Aarau. Sie ist noch älter als der Verband, denn es gibt sie seit 162 Jahren. Grund genug, den Verein etwas näher unter die Lupe zu nehmen.

Erstaunt erfährt man von einer überaus lebendigen Geschichte der Stadtmusik Aarau, die aber wohl typisch ist für die Entwicklung des Blasmusikwesens in der Schweiz: Es gibt Höhen und Tiefen, Erfolge und Enttäuschungen, Freude und Trauer. Aber gerade dieses Wechselbad der Gefühle trägt oft zum Gedeihen einer Organisation bei. Die Blasmusikszene in der Schweiz lebt. Rund 75 000 Frauen und Männer spielen ein Blasinstrument und machen in einem Verein aktiv mit. Diese Vereine sind Mitglied eines kantonalen Musikverbands, und diese Kantonalverbände wiederum sind zusammengefasst im Schweizer Blasmusikverband, der bereits 153 Jahre alt ist. Die Stadtmusik Aarau ist also älter als der Schweizerische Verband.

Bescheidene Anfänge

1853 gründete eine Gruppe von Blasmusikfreunden die Blechmusikgesellschaft Aarau. In den ersten Statuten ist der Grund so formuliert: «Die Blechmusikgesellschaft in Aarau bezweckt die Vereinigung aller derjenigen musikalischen Kräfte dahier, welche durch Gründung einer Gesell-

schaft sich selbst ausbilden und dem Publikum eine Unterhaltung gewähren wollen.» Mitglied konnte jeder «unbescholtene Bürger» werden, sofern er theoretische Grundkenntnisse im Fach Musik und praktische Fertigkeiten im Spielen eines Instruments, das er selbst mitzubringen hatte, nachweisen konnte. Man probte in einem Schulhaus – bei Kerzenlicht. Die Instrumente kauften die Mitglieder selbst, Beiträge der Stadt zur Förderung gab es nicht. Als der erste Dirigent, Jakob Leonz Nägeli, 1867 starb, beschloss man, den Verein aufzulösen. Nur wenige Monate

Rund 75 000 Frauen und Männer spielen in der Schweiz ein Blasinstrument und machen in einem Verein aktiv mit.

später entschieden sich einige Blasmusikfreunde zu einem Neustart, der auch gelang. Es entstand ein Verein in Harmoniebesetzung.

Die abwechslungsreiche Geschichte der Stadtmusik Aarau ist in der Jubiläumsbroschüre von 2003 wunderbar dokumentiert. Rolf «Bari» Häusler, von dem hier noch die Rede sein wird,



ist ein überaus sorgfältiger Archivar, der alle Ereignisse und Berichte zuverlässig und sauber geordnet aufbewahrt. Die bereits gut aufgearbeitete Geschichte soll daher nicht im Zentrum dieses Porträts stehen.

Vom Sinn des gemeinsamen Musizierens

Ob Blasmusik, Folkloregruppe oder klassisches Ensemble: Das gemeinsame Musizieren knüpft Bande, die oft ein Leben lang halten. Musik verbindet, ermöglicht soziale Kontakte, die in der schnelllebigen Gegenwart oft vernachlässigt werden. «Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie», sinnierte einst Ludwig van Beethoven. Der amerikanische Volksdichter Henry Wadsworth Longfellow erkannte in der Musik die «gemeinsame Sprache der Menschheit». So sehen es auch die Mitglieder der Aarauer Stadtmusik. Gemeinsam will man Ziele erreichen, gemeinsam erarbeitet man neue Programme, taucht ein in die vielfältige Welt der Töne, Klänge und Rhythmen, um damit sich selbst und bei Konzerten ein Publikum zu erfreuen. Im Unterschied zum Sport geht es hier nie darum, zu gewinnen, und das grosse Geld kann man damit auch nicht verdienen. Selbst an kantonalen und schweizerischen Musikfesten geht es nicht um einen Kampf um Biegen und Brechen, sondern um einen fried-

lichen Wettstreit, in welchem stets die Musik zentrales Thema bleibt. «Die Musik schliesst dem Menschen ein unbekanntes Reich auf, eine Welt, die nichts gemein hat mit der äusseren Sinnenwelt, die ihn umgibt und in der er alle Gefühle zurücklässt, um sich einer unaussprechlichen Sehnsucht hinzugeben», hat der romantische Schriftsteller E.T.A. Hoffmann um 1800 formuliert.

Drei Generationen – ein Verein

An einem Tisch im Hotel «Aarauerhof» sitzen drei Aktivmitglieder der Stadtmusik Aarau: Rolf «Bari» Häusler, Bruno Kuhn und Luana Haller. Sie repräsentieren den Verein ausgesprochen gut – und haben viel zu erzählen.

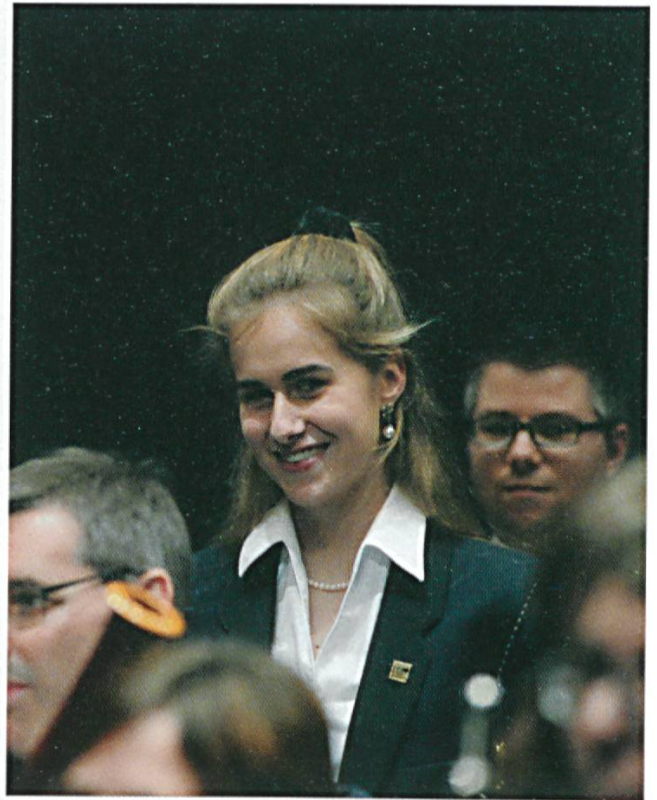
Da ist Rolf Häusler, der «Bari». Er ist der Senior in der Runde. Seit 58 Jahren ist er dabei, spielt das Bariton-Saxophon, daher sein Übername. Er erinnert sich: «Die Stadtmusik bestand damals vor allem aus FDP-Mitgliedern, man nannte sie

1 Aus alten Zeiten: eines der ersten Bilder der Stadtmusik Aarau.

2 Bald 60 Jahre in der Stadtmusik Aarau: Rolf «Bari» Häusler, der das Bariton-Saxophon spielt.

3 Luana Haller ist das jüngste Mitglied der Stadtmusik Aarau; sie spielt Trompete.

4 Bruno Kuhn ist Vizepräsident der Stadtmusik Aarau und Oboist.





den blauen Verein, während die Harmonie in erster Linie Arbeiter anzog und deshalb als die Roten bezeichnet wurde.» Tempi passati. Neben ihm Bruno Kuhn, Oboist, Vizepräsident, mittleren Alters. Und da ist die junge Luana Haller. Sie macht im kommenden Jahr an der Neuen Kantonsschule Aarau die Matura, spielt Trompete. Drei Generationen, und alle sind begeistert von der Stadtmusik Aarau und haben es noch nie bereut, dabei sein zu dürfen.

Sie schwärmen von einem eben erlebten Höhepunkt ihrer Karriere: Die Stadtmusik brachte die Fahne des Eidgenössischen Schützenvereins nach Visp, den Ort des Eidgenössischen Schützenfestes. Der Bildungsdirektor, Regierungsrat Alex Hürzeler, kam mit, und auch zwei Bundesräte waren da. Stolz zeigt Luana ein Foto von ihr mit Ueli Maurer. Solche Events hat Bari zahlreiche erlebt. «Natürlich kann die Stadtmusik nicht alle Einladungen wahrnehmen, man muss

auch Nein sagen können, was selbstredend nicht alle verstehen. Wir könnten jedes Wochenende an einem Fest auftreten, dazwischen bei runden Geburtstagen aufspielen oder ein

Ob Blasmusik, Folkloregruppe oder klassisches Ensemble: Das gemeinsame Musizieren knüpft Bande, die oft ein Leben lang halten.

Vereinsjubiläum mit unserer Anwesenheit bereichern», erzählt Bruno Kuhn und ergänzt: «Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht verzetteln. Zudem haben alle unsere Mitglieder familiäre und berufliche Verpflichtungen. Wenn wir sie zu oft aufbieten, springen sie ab.» Er selbst hat für den Verein ein grosses «Opfer» erbracht: Er ist wegen seines Engagements in der Stadtmusik von Unterkulm, wo er das Steueramt leitet, nach Aarau gezogen.

«Bari» ist vor bald 60 Jahren zur Stadtmusik gezogen. Er ist ein durchaus jung gebliebener Rentner und Veteran und denkt überhaupt nicht ans Aufhören. Er hat sein Engagement für den Verein nie als Pflicht empfunden. Dass man zu Hause üben muss, wurde ihm früh klar. Er erinnert sich an die zahlreichen Bearbeitungen klassischer Orchestermusik, die auf dem Programm standen, etwa Mussorgskys «Nacht auf dem kahlen Berg» oder Smetanas Tondichtung «Die Moldau» aus dem Zyklus «Mein Vaterland». Wenn er Tschaikowskys Ouvertüre «1812» erwähnt, leuchten seine Augen: «Dieses fantastische Stück möchte ich nochmals spielen!» Sein Wunsch sei der Musikkommision Befehl ...

5 Ständchen in Aaraus Stadtzentrum.

6 Immer wieder gern gesehen: Parade der Stadtmusik Aarau durch die Aarauer Altstadt, zum Beispiel am traditionellen Maienzug.

Luana Haller wurde das Trompetenspiel sozusagen in die Wiege gelegt: Ihr Vater spielt Kornett, die zwei Jahre ältere Schwester Trompete. Der Funke sprang rasch auf Luana über. «Trompete ist zwar nicht gerade das typische Instrument für Frauen, aber bei uns gibt es einige Frauen, die in diesem Register spielen», meint sie. Überhaupt sind Frauen in der Stadtmusik gut vertreten – fast 50 Prozent der Mitglieder sind weiblichen Geschlechts.

Bruno Kuhn spielte zuerst Flöte und stieg erst später auf die Oboe um, weil ihn der Klang dieses Instruments begeisterte. Dass ein Aktivmitglied gelegentlich das Instrument wechselt, ist nichts Ungewöhnliches: Bari hat das auch getan.

Vielfältiges Repertoire

Das Vorurteil gegen Blasorchester, deren Konzertprogramm setze sich jeweils aus zwanzig Märschen zusammen, hält sich in vielen Köpfen immer noch. Das Repertoire der Stadtmusik Aarau, die in der ersten Stärkeklasse spielt, verändert sich aber ständig, wird auch immer anspruchsvoller. Die Bearbeitungen klassischer Orchesterwerke sind eher zurückgegangen, zugunsten guter Originalwerke für Blasorchester. «Es muss einfach gute Musik sein», betonen die drei Gesprächspartner. Jan van der Roost oder Philip Sparke gehören dazu, um nur zwei zu nennen. «Nicht alle Komponisten machen gute Musik», ergänzt Bruno Kuhn, «es gibt furchtbar schlechte Kompositionen für Blasmusik, etwa banale, nichtssagende Märsche.» Die Musikkommision stellt die Programme zusammen, natürlich gemeinsam mit dem Dirigenten. Die beiden letzten Galakonzerte waren einem Thema gewidmet: das eine Spanien, das andere England. Was die Kommission in die Programme aufnimmt, kommt meistens gut an. «Natürlich gibt es manchmal auch Stücke, die nicht alle mögen», gibt Bari zu, «aber damit können wir leben.»



Wichtig ist auch, dass die Stücke so ausgewählt werden, dass die Musikantinnen und Musikanter gut damit zurechtkommen. Man will niemanden überfordern und vor allem niemanden ausschliessen. Es besteht die Gefahr, dass zu schwierige Werke aufs Programm gesetzt werden, was im Nachhinein alle unzufrieden macht – die Aktiven und das Publikum.

Das Geheimnis des Erfolgs

Die Stadtmusik ist ein Team, die Stimmung ist gut, man geht gerne in die Proben und noch lieber an die Konzerte. Man hält zusammen, setzt

sich ein für das Ganze. Niemand wird auf der Strecke gelassen, niemand vor einem Event ausgeschlossen. Um die Konzerte zu professionalisieren, könnte man last minute Berufsmusiker engagieren, was viele Vereine auch tun. Das macht die Stadtmusik nicht – und dies nicht nur aus finanziellen Gründen. «Das passt einfach nicht, es wäre unfair und eine Verfälschung unserer Leistung», unterstreichen alle.

Die Sache ist eigentlich ganz einfach: Wenn das Ambiente nicht mehr stimmt, verlassen die Aktiven den Verein. Wenn der Dirigent unvorbereitet zu den Proben kommt, auch. Wenn das

Repertoire zu schwierig oder zu einfach, langweilig oder einseitig gestaltet ist, findet man keine neuen Mitglieder.

Eine Schlüsselrolle spielt dabei der Dirigent, der nicht nur musikalisch viel können, sondern auch ein gewiefter Kommunikator und Motivator sein muss. Bis 2013 war das André Wey. Kurz nach seinem letzten Konzert am Musiktag in Aarburg starb er völlig unerwartet, ein Schock für die Stadtmusik.

Kein einziger Musikant verliess den Verein nach dem Tod des Dirigenten. «Jetzt erst recht!» war die Devise. Zahlreiche Dirigenten bewarben sich um André Weys Nachfolge, was ein weiterer Beweis dafür ist, wie gut die Stadtmusik aufgestellt ist. Es gab schliesslich insgesamt fünf Probedirigate. Der Musikschullehrer, Musikschulleiter und erfahrene Blasmusikdirigent Silvan Hof aus Wangen bei Olten machte das Rennen. «Eine ausgezeichnete Wahl, wir arbeiten gerne mit ihm», bestätigen die drei Aktiven am Tisch. Silvan Hof ist in der 162-jährigen Geschichte der Stadtmusik erst der 13. Dirigent, wenn man Interimsdirigent Herbert Wendel, der den Verein nach dem Tod von André Wey bis zur Wahl von Silvan Hof ein Jahr lang geleitet hat, mitzählt.

Nachwuchsprobleme?

Eigentlich kennt die Stadtmusik Aarau kaum Nachwuchsprobleme. Zudem gibt es in Aarau keine Konkurrenz unter musizierenden Vereinen. «Leider hat sich der Musikverein Harmonie im Februar aufgelöst», bedauert Bruno Kuhn. Es gibt viele Leute, die ein Blasinstrument spielen und daher mitmachen könnten.

Leider sei es schwierig, Mitglieder der Kadettenmusik für die Stadtmusik zu gewinnen, bedauert der Vizepräsident. Zudem habe man aktuell nur noch gerade drei Tambouren. (Übrigens feiert die Tambourengruppe in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag. Gründer Bruno Bolliger ist immer noch dabei!) Ansonsten stellt die Stadtmusik aber eine attraktive Plattform für Musikbegeisterte dar: Es gibt gute Programme, interessante Anlässe, und auch das Gesellige kommt nicht zu kurz. Wer mitmacht, opfert einen guten Teil seiner Freizeit. Das macht man nur, wenn diese Freizeitgestaltung Sinn macht, Freude bereitet, den vielleicht nicht immer angenehmen Alltag vergessen lässt.

Das Repertoire der Stadtmusik Aarau, die in der ersten Stärkeklasse spielt, verändert sich ständig, wird auch immer anspruchsvoller.

Trotzdem muss der Vorstand aktiv bleiben, die Augen offen halten, junge Leute akquirieren und sie in den Verein integrieren. «Es ist nicht mehr so einfach, die Leute für die regelmässige Mitarbeit zu gewinnen», sagt Bari. Er muss es wissen, denn in den vielen aktiven Jahren hat er fast alle Höhen und Tiefen miterlebt. «Das Freizeitangebot ist enorm, und viel davon ist simpler Konsum.» Davon ist auch Luana Haller überzeugt: Sport oder Disco sei für Junge wohl anziehender als Musik. Da tragen auch die Schulen die Mitverantwortung, da der Musikunterricht aus Spargründen nicht selten reduziert wird. Eine Lobby für die Musik an den Schulen fehlt – im Unterschied zum Sport. Private Instrumentalstunden können sich zudem aus finanziellen Gründen nicht alle leisten, den Erwerb eines Instruments erst recht nicht. Zwar gibt es die vom Volk deutlich gutgeheissene Initiative «Jugend und Musik». Aber was ist mit

⁷ Silvan Hof, ein ausgezeichneter, erfahrener und motivierender Dirigent.

⁸ Galakonzert im Kultur- und Kongresszentrum Aarau.

deren Umsetzung? Trotzdem ist Bruno Kuhn überzeugt, dass Musikvereine, die Schwierigkeiten haben, ihren Platz nicht oder noch nicht gefunden haben. Mit einem Verein alles machen zu wollen, ist einfach nicht möglich.

Wie weiter?

Trotz den momentan positiven Verhältnissen gibt es ein paar «Wolken am Horizont», zum Beispiel bei den Finanzen: Wenn Kanton und Gemeinde sparen müssen, kann die Kultur das erste Opfer sein. Subventionen sind dann in Gefahr, und ohne diese geht nichts. Ein anderes Thema ist das Publikum. Weil das Angebot an Veranstaltungen immer grösser wird, muss auch die Stadtmusik Aarau um ihr Publikum kämpfen. Man spielt ja schliesslich nicht nur für sich selbst. «Es ist halt immer noch so, dass viele Leute meinen, wir würden nur Polkas und Märsche spielen», sagt Bruno Kuhn, «und das zieht kein junges Publikum an.» Das Image muss also gepflegt und der Realität angepasst werden. Man will künftig positive Überraschungen schaffen und stets daran denken, dass die Zuhörenden nach dem Konzert begeistert nach Hause gehen sollen und gerne wiederkommen. Das beste Publikum ist immer noch das treue!

Zwei grosse Ereignisse spornten die Stadtmusik Aarau zu besonderen Leistungen an: das Eidgenössische Volksmusikfest in Aarau, also sozusagen vor der eigenen Haustüre und, im Juni 2016, das Eidgenössische Musikfest in Montreux. Gerade in Montreux wird die Stadtmusik Aarau von der langen und äusserst sorgfältigen Aufbauarbeit einmal mehr profitieren können. Die Stadtmusik Aarau hat eine reiche Vergangenheit und eine Zukunft, die optimistisch stimmt. Ad multos annos!

Jürg Nyffenegger ist selbständiger Personal- und Ausbildungsberater und schreibt regelmässig über kulturelle Themen.

Fotos: Archiv Stadtmuseum Aarau